Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 236 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: monatlich Mk. 85.— | Halver Samstag, den 7. Oktober 1922. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 3.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 10.— Mk., Offerten-Besorgung 6.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Neuwahl des Reichspräsidenten soll nach den Plänen des Kabinetts am 3. Dezember stattfinden. Der Reichstag wird über diesen Termin entscheiden.

* Die Verhandlungen über die Beamtenbesoldung sind von der Reichsregierung abgebrochen worden.

* Das Kabinett hat beschlossen, den Tabakzoll nicht zu erhöhen und die Einfuhrsperre für Tabak sofort aufzuheben.

* Die Beschlüsse des Völkerbundsrates über die Kredite und die Finanzkontrolle für Österreich wurden in Genf protokollarisch festgelegt.

* Der frühere britische Schatzkanzler Mac Kenna hielt eine scharfe Rede gegen die bisherige Reparationspolitik der Alliierten.

„Undurchführbar!"

Wir haben in diesem Jahre des öfteren schon Stimmen hervorragender Bank- und Wirtschaftsmänner vernommen, die den europäischen Großmächten auf das eindringlichste die Unsinnigkeit ihrer Reparationspolitik gegen Deutschland predigten, in der Absicht, sie zur Umkehr auf diesem Wege zu bestimmen. Zwei, drei Tage lang sprach man dann von ihren Reden und Vorstellungen. Dann waren sie vergessen, und alles blieb wie zuvor. Jetzt gesellt sich zu ihnen der englische Politiker Mac Kenna, der bei einer Zusammenkunft des Verbandes der amerikanischen Bankiers die Reparations- und die Schuldenfrage nach ihrer gegenwärtigen Lage einer eingehenden Würdigung unterzog.

Für ihn ist das Londoner Abkommen vom 5. Mai v. Js., das die deutsche Kriegsschuld auf „nur" 132 Milliarden Mark festlegte, vollkommen undurchführbar. Die Sachverständigen, die in Versailles gehört wurden, hätten sich über die Leistungsfähigkeit Deutschlands in schwerem Irrtum befunden. Lediglich ihre Behauptung, daß die deutsche Produktionskraft nahezu ungebrochen sei, könne bestätigt werden. Aber mit der Produktionskraft allein sei es nicht getan. Die erzeugten Waren müssen auch abgesetzt werden. Dieser Absatz aber würde, wenn er in dem erforderlichen Umfange sich steigern ließe, die Warenmärkte der aufnehmenden Länder in die größte Unordnung bringen und ihre Volkswirtschaft auf das schwerste gefährden. Also verliere die deutsche Produktionskraft jede entscheidende Bedeutung für die Frage der Leistungsfähigkeit dieses Schuldners. Denn nur mit dem Mehrertrag seiner Erzeugung könne Deutschland seine Gläubiger befriedigen. In ähnlicher Lage befinde sich Frankreich, während einzig und allein England imstande sei, seine bei den Vereinigten Staaten aufgenommenen Schulden abzutragen. Die Verwüstungen, die der ständige Sturz der Wechselkurse im internationalen Handel angerichtet habe, lägen vor aller Augen. Mit nennenswerten Zahlungen könne man Deutschland jetzt nur in Anspruch nehmen, wenn die deutsche Mark sich stabilisiert habe, und wenn man außerdem dafür sorge, daß die Forderungen an Deutschland niemals den Betrag seiner Ausfuhr übersteigen. Auch auf den häufig gehörten Vorwurf ging Mac Kenna ein, daß Deutschland seine Währung absichtlich entwertet habe, um seine Gläubiger zu veranlassen, ihre Forderungen aufzugeben; daß das deutsche Volk nicht genügend besteuert sei, während die Regierung bei noch stärkerer Anziehung der Steuerschraube wohl imstande sein würde, ihren auswärtigen Verpflichtungen nachzukommen. Seiner Ansicht nach trifft es allerdings zu, daß die Engländer höher besteuert seien als die Deutschen, aber er hält dafür, daß sie zu hoch besteuert sind; und jedenfalls würden noch mehr Steuern in Deutschland gewiß keinen größeren Ausfuhrüberschuß ergeben. Der Verkauf von Mark an das Ausland sei eine unvermeidliche Folge der Bezahlung von Reparationen, während die deutsche Regierung die notwendigen Auslandsdevisen nur durch Inanspruchnahme des Exportverkehrs sich zu beschaffen vermöge. Dazu komme weiter der Verkauf deutschen Geldes durch Deutsche, die der Festigkeit ihrer eigenen Währung nicht trauen könnten, und mit alledem erklärt sich das erstaunliche Fallen des Wertes des deutschen Geldes in vollkommen genügender Weise. Nur wenn man den Druck der Reparationszahlungen endlich beseitigt, werde sich der Stand der Mark sofort bessern. Nur wenn man Deutschland für längere Zeit mit weiteren Forderungen verschone, würde seine Zahlungsfähigkeit wieder hergestellt werden. Es liege ihm nicht daran, etwa die gerechten Forderungen der Alliierten gegen Deutschland zu verkleinern, aber wenn Europa nicht dem Ruin überliefert werden solle, müßten politische Empfindungen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten untergeordnet werden. Einzig und allein darauf dürfe es ankommen, was Deutschland zahlen könne. Davon müsse man ausgehen und sich so zu vernunftsmäßigen neuen Erwägungen über die Reparationsfrage entschließen. Den Gläubigerstaaten hielt er vor, daß sie von der Wohlfahrt des Handels, die durch das Londoner Abkommen gefährdet sei, größere Vorteile zu erwarten hätten als von der zweifelhaften Bezahlung der Kriegsschulden, und sein Vorschlag ging schließlich dahin, auf einer vollkommen freimütigen Konferenz zwischen Gläubigern und Schuldnern die wahre Höhe der Ausfuhrüberschüsse der Schuldnerstaaten von beiden Parteien feststellen zu lassen. So und nur so könne man vorwärtskommen.

Diese Weisheit hören wir hier ganz gewiß nicht zum erstenmal, auch nicht zum erstenmal von Leuten, die im Lager unserer ehemaligen Feinde stehen. Vielleicht, daß eine Autorität wie Mac Kenna gehört werden wird, zumal ja sein Vorschlag an sich die Mächte noch zu nichts verpflichten würde. Aber Prüfungen, Untersuchungen, ja selbst Feststellungen allein können uns nicht mehr helfen; sie haben wir bisher schon in Hülle und Fülle genossen. Man müßte sich endlich dazu aufraffen, aus ihnen auch unmittelbare Folgerungen zu ziehen, und das mit aller Beschleunigung, sonst kommen auch die besten Ratschläge zu spät.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dr. Wirth für Einheit des Reiches.

Auf dem Parteitag der Zentrumspartei für Mittelbaden in Karlsruhe wurde ein Schreiben des Reichskanzlers Dr. Wirth verlesen, in dem es heißt: „Sinn und Ziel jeder Parteibewegung ist Dienst am Vaterland und Volk, wenn sie nicht in die Irre gehen soll. Grundsätzliche Opposition ist im neuen demokratischen Staat nutzlose Vergeudung moralischer und materieller Kräfte. Das Rettungswerk unseres Vaterlandes war überaus schwierig. Es ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Wohlfahrt aller Klassen unseres Volkes hängt davon ab, ob es uns gelingt, die Einheit des Reiches zu wahren und den gegenseitigen Vernichtungskampf der sozialen Klassen in unserem Volke zu verhüten."

Deutsches Privateigentum in Belgien.

Der Bund der Auslandsdeutschen macht darauf aufmerksam, daß nach dem belgischen Liquidationsgesetz das beschlagnahmte deutsche Privatmobiliar und Familienandenken bis zum Werte von 25 000 Frank auf Antrag freigegeben werden können. Die Anträge müssen auf Stempelpapier geschrieben und dem Gerichtspräsidenten eingereicht werden, der die Zwangsverwaltung verfügt hat.

Maßnahmen gegen Devisenspekulanten.

Der preußische Handelsminister hat einen Sachverständigenausschuß aus Vertretern der Börsen, der Banken, der wirtschaftlichen Spitzenverbände und der Parteien einberufen, um mit ihm die Frage zu erörtern, was vom preußischen Handelsministerium als Aufsichtsbehörde über die Banken gegen die Devisenspekulation noch getan werden könne.

Die Pazifisten gegen den Versailler Vertrag.

Den Abschluß des in Leipzig veranstalteten 11. deutschen Pazifistenkongresses bildete eine große öffentliche Kundgebung für Völkerfrieden und Völkerverständigung. Mary Windsor aus Philadelphia schilderte die Arbeit der Sektion Amerika der Internationalen Frauenliga; sie erklärte, daß es jetzt vor allem die Aufgabe sei, die Öffentlichkeit in Amerika über die entsetzlichen Folgen des Versailler Friedens aufzuklären und über die Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege. Eine von Professor Quidde-München eingebrachte Entschließung, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, selbst unter Verzicht auf einen ständigen Sitz im Rate fordert, wurde einstimmig angenommen.

Brotpreis und Löhne.

In der Reichskanzlei fand eine Besprechung mit Vertretern der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands über die Auswirkungen der bevorstehenden Erhöhung des Brotpreises statt. Die Vertreter der Arbeitgeber erkannten grundsätzlich die Notwendigkeit eines Lohnausgleiches für die durch die Brotpreiserhöhung voraussichtlich eintretende Steigerung der Kosten der Lebenshaltung an. Falls es sich als notwendig erweisen sollte, werden weitere Verhandlungen mit der Regierung stattfinden.

Italien.

× **Die Vorgänge in Bozen.** Bei der Besetzung des Rathauses durch die Faszisten ist es zu Zusammenstößen mit Karabinieri und Finanzwachen gekommen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Regierung hat mit Dekret vom 28. September die Auflösung der städtischen Polizei in Bozen und Roveredo verfügt. Zahlreiche Truppen sind aus Trient und Oberitalien in Bozen eingetroffen. Der italienische Unterricht in der Elisabethschule wurde in Anwesenheit von 500 Faszisten eröffnet. Das Direktorium der Faszistenpartei hat ein Telegramm an den Ministerpräsidenten de Facta gerichtet, worin das Direktorium verlangt, daß die Regierung den Gebrauch der italienischen Sprache im Verkehr mit den öffentlichen Behörden in Bozen zur Pflicht macht. — An den Wiener Nationalrat wurde von einem Innsbrucker Großdeutschen eine Anfrage betreffend die tägliche Bedrohung der Deutschen in Bozen gerichtet.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam. Die Internationale Gewerkschafts-Vereinigung will zum 10. bis 15. Dezember einen Weltkongreß für den Frieden einberufen.

Genf. Das Nansensche Hilfswerk veröffentlicht beunruhigende Mitteilungen über die Ernährungslage in Rußland und in der Ukraine, wo die Ernte für eine Bevölkerung von hundert bis hundertzehn Millionen Einwohnern nur etwa dreiunddreißig Millionen Tonnen betragen wird.

Warschau. Durch ein vom polnischen Staatschef unterzeichnetes Dekret wird der ostschlesische Landtag zum 10. Oktober nach Kattowitz einberufen.

Preußischer Landtag.

(172. Sitzung.) tt. Berlin, 5. Oktober.

Die Aussprache über die Anträge zu den oberschlesischen Angelegenheiten wird fortgesetzt. Abg. Metzenthin (D. Volksp.) betont die Notwendigkeit, Oberschlesien die besondere Fürsorge der Regierung und des Landtags zuzuwenden. Jetzt sollten die notwendigen öffentlichen Arbeiten sofort in Angriff genommen werden, damit die Flüchtlinge beschäftigt und im Lande behalten werden können. Abg. Herrmann-Breslau (Dem.) verlangt schnellere und großzügigere Hilfe für Oberschlesien. In erster Linie müßten die unhaltbaren Zustände im Wohnungswesen beseitigt werden. Abg. Dr. Kriege (Volksp.) verlangt die Inanspruchnahme Polens zur Wiedergutmachung der Schäden, die Deutschen bei den polnischen Aufständen in Oberschlesien zugefügt worden sind. Abg. Graf (Zentr.) hält die Erklärungen der Regierung über die Besetzung der Hohenzollernschloß nicht für befriedigend. Abg. Schmidt (Soz.) führt aus, durch lange Zwischenberatungen hätte die Durchführung der Anträge nicht vertagt werden dürfen. Sie bestrebten Oberschlesier müßten sonst das Vertrauen verlieren.

Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember?

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 5. Oktober.

Es scheint, als ob die Neuwahl des Reichspräsidenten, über die in längeren Zwischenräumen schon mehrfach lebhaft debattiert wurde, nun endgültig angesetzt werden soll. Bekanntlich ist Präsident Ebert bereits im Februar 1919, in den ersten Tagen der Weimarer Nationalversammlung, zum Reichspräsidenten gewählt worden, und zwar provisorisch, während die im Sommer 1919 geschaffene Reichsverfassung die Wahl durch das ganze Volk vorschreibt. Obwohl der Reichspräsident selbst inzwischen oftmals den Wunsch geäußert hat, zur Neuwahl zu schreiten, da er nicht länger in einem „vorläufigen" Amte bleiben wolle, so hat die dauernde Spannung der innen- oder außenpolitischen Lage doch immer verhindert, diese Wahl durchzuführen. Zuletzt war es der Wunsch der Regierung, erst die Entscheidung über Oberschlesien abzuwarten, um nicht einen Teil der Bevölkerung von der Wahl ausschließen zu müssen.

Nunmehr hat das Reichskabinett, da alle diese Hinderungsgründe weggefallen sind, beschlossen, den 3. Dezember als Wahltag vorzuschlagen. Bestimmt wird der Tag nicht von der Regierung, sondern vom Reichstag, der sich bald nach dem 17. Oktober, dem Tage des Beginns seiner Winterarbeit, mit dieser Frage befassen wird. Zunächst haben nur Besprechungen mit den Parteiführern stattgefunden, unter denen allerdings sehr abweichende Meinungen darüber herrschen. Die vereinigten Sozialdemokraten treten unter den für sie jetzt sehr günstigen Umständen lebhaft dafür ein, daß aus dem „vorläufigen" Präsidenten bald ein „endgültiger" Präsident werden möge. Die rechtsstehenden Parteien billigen zwar im Grunde auch die baldige Beendigung des Provisoriums, aber sie wenden ein, daß angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters die politische Erregung, die durch eine solche Wahl notwendigerweise ins Volk hineingetragen wird, unerwünscht erscheint. Auch genießt ja Herr Ebert persönlich das Vertrauen weitester Kreise auch außerhalb seiner eigenen Partei, so daß die Neuwahl nicht besonders eilig wäre. Die Volksparteiler schlagen daher vor, die Wahl mit der nächsten Reichstagsneuwahl zu verbinden, ganz gleich, wann diese erfolgen wird.

Die Demokraten hatten schon vor längerer Zeit beantragt, das Provisorium um zwei Jahre zu verlängern, doch ist dieser Antrag inzwischen als erledigt zu betrachten. Da die ganze Frage erst in diesen Tagen wieder angeschnitten worden ist, so konnte noch keine Fühlung zwischen den bürgerlichen Parteien darüber genommen werden, ob sie gemeinsam für die Hinausschiebung der Wahl eintreten, oder sich auf einen gemeinsamen Gegenkandidaten gegen Herrn Ebert einigen wollen. Voraussichtlich wird es noch lebhafte Auseinandersetzungen geben, ehe die Frage der Präsidenten-Neuwahl endgültig geregelt ist. Veto.

Die Frage der Beamtengehälter.

Abbruch der Verhandlungen.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen über die Neugestaltung der Beamtenbesoldung sind von der Regierung **als aussichtslos abgebrochen** worden. Über die wichtigste Frage, die Neuregelung der Grundgehälter, konnte im wesentlichen eine Verständigung erzielt werden; dagegen wandte sich die Mehrzahl der Organisationen gegen die Absicht der Regierung, die bisher für alle Besoldungsgruppen gleiche Frauenzulage künftig **prozentual** zu bemessen.

Das Bestreben der Reichsregierung, durch eine prozentuale Gestaltung der Sozialzulagen eine weitere Gleichmachung der Beamtenbezüge zu verhindern, findet im Reichstage und bei den Einzelregierungen Unterstützung. Die höheren Beamten, die den mittleren und unteren Beamten durch das bisherige System mehr als früher angenähert wurden, treten dafür ein und trennen sich in dieser Frage von den übrigen Organisationen. Sie verlangen höhere Zuschläge und höhere Frauenzulagen für sich. Wenn keine Verständigung durch neue Verhandlungen mit den Gewerkschaften gefunden wird, soll die Regierung beabsichtigen, dem Reichstag eine eigene Vorlage zu unterbreiten.

Keine Erhöhung des Tabakzolles.

Sofortige Aufhebung der Einfuhrsperre.

Nachdem der Reichswirtschaftsrat, der Reichsrat und der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft sich nur für eine geringe Erhöhung des Tabakzolles ausgesprochen hatten, hat nunmehr das Kabinett beschlossen, **von jeder Erhöhung des Tabakzolles Abstand zu nehmen.** Der Beschluß des Kabinetts fußt auf der Erwägung, daß die von den gesetzgebenden Körperschaften in Vorschlag gebrachte Erhöhung von 60 Mark auf 75 bzw. 85 Mark die erwünschte Zurückhaltung der Einfuhr doch nicht bringen würde. Die Einfuhrsperre wird sofort aufgehoben werden.

Neue Lasten für die Presse.

Die Frachtkosten sollen Schuld tragen.

Es gewinnt den Anschein, als ob man das seit Monaten begonnene Sterben der deutschen Presse beschleunigen wollte. Die Totenliste füllt sich nicht schnell genug. Nach einer im Reichsgesetzblatt in diesen Tagen erscheinenden Verordnung wird der Höchstpreis für Holzstoff mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. ab neu festgesetzt. Der Höchstpreis wird für 100 Kilogramm Fichtenholzschliff, lufttrocken, ab Bahnstation des Erzeugers 4000 Mark betragen. Für Feinschliff, Dampfschliff und gebleichten Holzschliff läßt die Verordnung einen Zuschlag bis zu 5 Prozent zu. Veräußerungsverträge, die in der Zeit vom 1. bis 14. September abgeschlossen worden sind, unterliegen keinem Höchstpreise, sofern die Lieferung bis zum 14. September 1922 erfolgt ist. Im übrigen sind die Preise des für die Herstellung von Zeitungsdruckpapier benötigten Zellstoffes von 67,50 Mark auf 76 Mark und des Zeitungsdruckpapiers von 68,50 Mark auf 83 Mark für das Kilogramm erhöht worden.

Begründet wird diese Erhöhung, die für das Kilogramm Zeitungspapier eine Verteuerung von 10 Mark bedeutet, mit der Steigerung der Frachten. Das mutet etwas eigentümlich an, nachdem die Eisenbahnverwaltung gerade in diesen Tagen eine Erklärung erläßt, wonach die bei allen Gelegenheiten ins Feld geführte Frachterhöhung nur lächerliche Bruchteile des dem Abnehmer auferlegten Preises bildet. So betrug z. B. die Ausgabe für Fracht (Entfernung 300 Kilometer) bei einem Pfund Butter im September d. Js. 1,53, im Oktober 3,— Mark. Die Butter stieg in der gleichen Zeit von 360 auf 400 bis 450 Mark. Für ein Pfund Schweinefleisch im Verkaufspreise von 250 bis 300 Mark sind im September 2,72, im Oktober 4,91 Mark für Fracht zu setzen. Sollte ein ähnliches Mißverhältnis nicht auch bei dem Druckpapier obwalten? Trotz allen breiten Palavers über das Zugrundegehen der deutschen Presse gewinnt nirgendwo ein Entschluß zur rettenden Tat wirkliches Leben.

*

Im Auftrage der Versammlung der politischen Großverleger, die kürzlich in Berlin stattfand, wird in einer Denkschrift ausgeführt, daß diese Verlage energisch den mehrfach aufgetauchten Gedanken eines Verbotes der Nachtarbeit in Zeitungsdruckereien bekämpfen, jede Weitereinführung einer Zwangswirtschaft entschieden ablehnen und bestreiten, daß hier die Allgemeinheit schädigende Mißstände vorlägen. Die Nachtarbeit sei schon wegen des hohen Buchdruckertarifs eine Ausnahme für Bedürfnisfälle. Die Not der Presse würde durch ein Verbot der Nachtarbeit um kein Jota gemildert.

Keine Zucker- und Obstverschwendung.

Herstellung von Starkbier verboten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über Lebensmittel erlassen, der folgendes zu entnehmen ist:

Die Verwendung von inländischem Zucker zur gewerblichen Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten, Branntwein und branntweinhaltigen Getränken aller Art, insbesondere Likör und Schaumwein, ist verboten. Der vor Inkrafttreten dieser Verordnung gelieferte Zucker darf noch verwendet werden; neue Lieferungen dürfen auch auf Grund von vor diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Verträgen nicht mehr erfolgen.

Die Herstellung von Starkbier ist gleichfalls verboten; soweit mit der Herstellung schon begonnen worden ist, darf sie bis spätestens 1. November noch zu Ende geführt werden. Es darf nur Einfachbier, Schankbier und Vollbier hergestellt werden. Vollbier mit einem höheren Stammwürzegehalt als 10 Prozent dürfen die Brauereien nur bis zur Höchstmenge von 25 Prozent des von ihnen in der Zeit vom 1. September 1922 bis 31. August 1923 im Inland insgesamt abgesetzten Bieres herstellen.

Schließlich ist auch die Herstellung von Branntwein aus Obst verboten. Die Landeszentralbehörden können für Obst, das zur menschlichen Nahrung nicht geeignet ist oder in anderer Weise nicht verwertet werden kann, die Verarbeitung auf Branntwein zulassen.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Kredit und Kontrolle.

Die Völkerbundshilfe für Österreich.

In der Schlußsitzung des Völkerbundsrates über die österreichische Frage hielt der österreichische Bundeskanzler Seipel eine Rede, in der er sagte, daß der Tag der schönste Tag sein werde, an dem ein anderer österreichischer Kanzler vor den Völkerbund treten könne, um zu erklären: „Österreich ist wieder aufgerichtet. Seine Finanzen sind in Ordnung. Es hat bewiesen, daß es selbst seine Geschicke leiten kann. So hebt denn wieder die Finanzkontrolle auf!“

Die drei Protokolle,

in denen sowohl die Hilfsaktion wie die Finanzkontrolle geregelt sind, wurden im Völkerbundssekretariat unterschrieben.

Das erste enthält eine Erklärung der englischen, der französischen, der italienischen und der tschechoslowakischen Regierung, daß die vier Mächte die politische Unabhängigkeit, die territoriale Unantastbarkeit und die Souveränität Österreichs achten wollen und keine besonderen wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile aus dieser Unabhängigkeit zu ziehen suchen. Das zweite und dritte Protokoll legt im einzelnen die Rechte der Garantiestaaten und die Pflichten der österreichischen Regierung dar. Danach ist die österreichische Regierung ermächtigt, die notwendige Anzahl von Titeln für eine Summe von 650 Millionen Goldkronen auszugeben. Die österreichische Regierung stellt als Pfänder für die garantierte Anleihe die Bruttoeinnahmen der Zölle und des Tabakmonopols zur Verfügung. Zweck der Anleihe ist die Deckung des Defizits in den nächsten beiden Jahren, die zur Wiederherstellung des österreichischen Kredits notwendig sind. Die österreichische Regierung verpflichtet sich, Maßnahmen zur Herabsetzung des Haushaltsdefizits zu ergreifen, eine Erhöhung der Eisenbahn-, der Post- und Telegraphentarife sowie ein Reformprogramm auszuarbeiten.

Zwei besondere Organisationen werden im zweiten und dritten Protokoll geschaffen, der Kontrollausschuß der Mächte und der Generalkommissar des Völkerbundes. Eine provisorische Delegation des Völkerbundes wird sich nach Wien begeben, um mit der österreichischen Regierung ein erstes Programm auszuarbeiten.

Räumung der neutralen Zone.

Ein Protokoll in Mudania.

Die Beruhigung im Orient macht weitere Fortschritte. Wie es heißt, wird bereits die neutrale Zone von beiden Teilen geräumt. Die Türken nehmen andere Stellungen ein, die Engländer verlassen Tschanak und verbleiben in Gallipoli. Auf der Konferenz in Mudania konnte ohne Schwierigkeit eine Verständigung über die meisten wesentlichen Punkte erzielt werden. Nach dieser Abmachung sollen die Griechen aufgefordert worden sein, innerhalb von zehn Tagen Thrazien einschließlich Adrianopel bis zur Maritza zu räumen. Die kemalistische Armee soll erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages Thrazien besetzen. Die Türken treffen allerdings bereits Vorbereitungen, um im Falle eines Scheiterns der Konferenz gerüstet zu sein. Sie haben eine neue Armee organisiert, die aus 80 000 Mann besteht und mit den den Griechen abgenommenen Waffen ausgerüstet ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. Oktober 1922.

☐ **Das Postkartenformular 60 Pf.** Die Preise für Vordrucke des Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehrs sind wieder erhöht worden. 60 Pf. kosten jetzt eine Postkarte ohne Marke, eine Paketkarte, eine Postanweisung, ein Postauftrag zur Annahmeeinholung und eine Zahlkarte. 1,20 Mark kostet eine Doppelkarte, also ein Postauftrag zur Geldeinziehung, zum Postprotest und für Nachnahmen. Der Preis einer Zustellungsurkunde beträgt 1 Mark, der für einen Postkreditbrief 30 Mark, während bei dem Posteinlieferungsbuch das Blatt jetzt mit 50 Pf. berechnet wird. Im Postscheckverkehr kosten Doppelkarten ebenfalls 1,20 Mark, 100 Stück Lastschriftzettel über Einlieferungsbescheinigungen 30 Mark, 50 Gutschriftzettel für die Angestelltenversicherung 15 Mark, ein Scheckheft mit 50 Blättern, 100 Zahlungsanweisungen und ein Überweisungsheft mit 50 Blättern und 100 Ersatzüberweisungen je 70 Mark. Jeder Scheckbriefumschlag stellt sich auf 1 Mark. Das Telegrammaufgabeheft mit 100 Stück kostet 85 Mark.

☐ **Die neuen Beiträge zur Invalidenversicherung.** Nach dem neuen Gesetz über die Lohnklassen, Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung werden nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet: Klasse A bis zu 1000 Mark, Klasse B von mehr als 1000 bis zu 3000 Mark, Klasse C von mehr als 3000 bis zu 5000 Mark, Klasse D von mehr als 5000 bis zu 7000 Mark, Klasse E von mehr als 7000 bis zu 9000 Mark, Klasse F von mehr als 9000 bis zu 12 000 Mark, Klasse G von mehr als 12 000 bis zu 15 000 Mark, Klasse H von mehr als 15 000 bis zu 18 000 Mark, Klasse J von mehr als 18 000 bis zu 27 000 Mark, Klasse K von mehr als 27 000 bis zu 39 000 Mark, Klasse L von mehr als 39 000 bis zu 54 000 Mark, Klasse M von mehr als 54 000 bis zu 72 000 Mark und Klasse N von mehr als 72 000 Mark. Nach diesen Lohnklassen werden bis auf weiteres mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab folgende Wochenbeiträge erhoben: in Lohnklasse A 3,50 Mark, B 4,50 Mark, C 5,50 Mark, D 6,50 Mark, E 7,50 Mark, F 9 Mark, G 10,50 Mark, H 12 Mark, J 18 Mark, K 24 Mark, L 32 Mark, M 42 Mark und N 52 Mark. Der Arbeitgeber hat die Hälfte und der Arbeitnehmer die andere Hälfte der Wochenbeiträge zu zahlen.

—* **Neue Hauptwanderstrecke des S.-G.V.** Seinen 25 Hauptwanderstrecken im Sauerlande hat der Sauerländische Gebirgsverein nunmehr eine 26. hinzugefügt, die im Norden einen prächtigen Abschluß bildet. Die Strecke läuft von Hagen-Eppenhausen über Bad Henkhausen, den aussichtsreichen Hümpferturm bei Letmathe zum Schälk, berührt hier kurz die Strecke 4 (Blankenstein-Iserlohn-Hönnetal), wendet sich dann aber nördlich zum Bahnhof Kalthoff (der Strecke Schwerte-Iserlohn), verläuft an Sümmern vorbei nach Menden (Ausgangspunkt von Wanderstrecke 18 bis Laasphe), um durch herrlichsten Hochwald Neheim zu erreichen. Von dort bleibt die Strecke über einen Tagesmarsch im Arnsberger Walde, geht zunächst kurz nördlich der Möhnetalsperre entlang, schwenkt dann südlich über die lange Delecker Brücke, um eine Zeit lang am Südufer des Stausees entlang zu führen und endlich in fünfstündiger einsamer Waldwanderung auf dem Rennwege Warstein zu gewinnen. Ueber die mittelalterliche Stadt Rüthen, an Kneblinghausen vorbei nimmt die Strecke ihren Verlauf durch den Ringelsteiner Forst zur Ruine Ringelstein im Almetal, dann zur Kreisstadt Büren und im Almetal weiter bis zur hochragenden Hevelsburg. Den Rest der neuen Strecke nimmt die Wanderung auf der alten Wanderstrecke 15 (Dillenburg-Paderborn), auf der die alte Bischofstadt an der Pader als Endziel erreicht wird. Die vor kurzem erfolgte Fertigstellung dieser neuen Wanderstrecke ist ein Beweis dafür, daß der S.-G.-V. trotz der schweren Zeiten in der Fortführung seiner idealen Aufgaben und im Bestreben, der erholungsbedürftigen Menschheit die Wege zur Gottesnatur zu erschließen, nicht erlahmt. 38 000 Mitglieder hat der Verein um sein grünes Banner gesammelt, wahrlich eine stattliche Zahl; achtungsgebietend und erfreulich. Möchten alle Wanderer die unermüdlichen Arbeiten des S.-G.-V. zu schätzen wissen und die Natur und die darin zum Besten der Wanderer und Erhohlungsbedürftigen geschaffenen Anlagen schonen. Auch dies ist ein Teil praktischer Wiederaufbauarbeit!

Meinerzhagen, 5. Okt. Bei der gestrigen Zusammenkunft des Wahlausschusses wurde festgestellt, daß für den ausgeschiedenen Gemeindevertreter Georg Vetter als Ersatzmann der Müller und Bäckermeister Carl Voß in den Gemeinderat eintreten wird.

Hagen, 5. Okt. Für 100 Mk. Klümpchen. Ein Stadtverordneter teilte jüngst mit, es sei keine Seltenheit mehr daß im Laden für hundert Mark Klümpchen gefordert würden, von Kindern, denen die Unterernährung anzusehen sei. Der Oberbürgermeister bestätigte die Richtigkeit dieser Angabe und bemerkte, daß die Zustände jeden Volksfreund mit großer Sorge erfüllten. Die Geldvergeudung der Jugend werde gefördert durch die Schrottplage. Neuerdings würden auch wilde Händler beobachtet, die Ziegelsteine aufkauften, was abermals dazu beitrage, die Jugend zu Diebstählen zu verleiten.

Lüdenscheid, 4. Okt. Der lockende Zehndollarschein. Ein Arbeiter einer hiesigen Fabrik hatte von Verwandten aus Amerika einen Zehndollarschein — also etwa 18 000—19 000 Mark nach deutschem Geld — zugeschickt bekommen und zeigte denselben in der Werkstätte seinen Kollegen. Als er nach Hause gehen wollte, mußte er entdecken, daß der wertvolle Schein aus seiner Rocktasche verschwunden war. Der Arbeiter erstattete sofort bei der Polizei Anzeige und äußerte Verdacht gegen einen Arbeits-Kollegen. Dieser wurde von der

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

33 (Nachdruck verboten.)

Sie erzählte Elisabeth, daß Reinhard in einigen Wochen selbst nach England gehen und die Mutter holen werde. Sein Gebieter habe es also bestimmt und trage die Reisekosten. So oft Miß Mertens Herrn von Walde erwähnte, flossen ihre Augen über, und sie versicherte wiederholt, alles, was die Baronin an ihr verschuldet, sei tausendfach ausgeglichen durch ihn, der es nicht ertragen könne, daß in seinem Hause irgendeine Ungerechtigkeit ungesühnt bleibe. Mit ihrer Einladung machte Elisabeth das Maß der Freude voll.

„Nun wollen wir aber auch sobald wie möglich auf den Berg,“ rief sie freudestrahlend.

Während Miß Mertens, um sich zu verabschieden, zu Fräulein von Walde und einigen Leuten im Hause ging, die sie liebgewonnen hatte, packte Elisabeth ein. Die neue Bewohnerin von Gnadeck nahm nur das Nötigste mit, alles übrige wurde hinab in die Wohnung des zukünftigen Ehepaares geschafft.

Es amüsierte Elisabeth, unten in einem Glasschrank — denn Herr von Walde hatte auch die ganze Einrichtung den künftigen Bewohnern zur Benutzung überlassen — sämtliche Bücher der Erzieherin aufzustellen. Das waren aber lauter Werke, die ihr Interesse lebhaft weckten; es blieb nicht beim Aufschlagen des Titels, sondern ganze Kapitel wurden stehenden Fußes, bei offenen Türen und Fenstern in aller Eile durchflogen. Miß Mertens und ihr Umzug versanken, als ob sie nie dagewesen, und die Gedanken des jungen Mädchens flatterten eben neben Goethes gewaltiger Erscheinung durch das Gewühl bei der Krönung Josephs des Zweiten, als über ihre Schulter herab eine frische Rose auf das Buch fiel. Elisabeth erschrak, aber gleich darauf lächelte sie und las ruhig weiter, mit einer leichten Wendung die Rose abschüttelnd. Miß Mertens, die ohne Zweifel hinter ihr stand, sollte den Triumph ihrer Neckereien nicht genießen... Plötzlich aber stieß sie einen leisen Schrei aus — eine schön geformte, weiße Männerhand kam neben ihr zum Vorschein und legte sich sanft auf die ihre. Sie drehte sich um, nicht Miß Mertens, sondern Hollfeld stand hinter ihr und breitete lächelnd seine Arme aus, als wolle er die Erschrockene auffangen.

Sofort verwandelte sich ihr Schrecken in Zorn und Entrüstung, aber ehe sie noch ein Wort hervorbringen konnte, rief eine befehlende, rauh klingende Stimme in ihrer Nähe: „Emil, du wirst im ganzen Hause gesucht. Dein Verwalter aus Odenberg hat Dir Dringendes mitzuteilen. Gehe hinüber.“

Neben Elisabeth befand sich das Fenster — es war offen. Draußen stand Herr von Walde und sah, beide Arme auf die Brüstung gestemmt, in das Zimmer herein. Er hatte die Worte gerufen, die den tödlich erschrockenen Hollfeld wie eine Handvoll Spreu hinauswehten.

Da fiel sein Blick wieder auf Elisabeth, die bis dahin regungslos gestanden hatte, jetzt aber eine Bewegung machte, als wolle sie in den Hintergrund des Zimmers zurücktreten.

„Was tun Sie hier?“ fragte er barsch; seine Stimme hatte genau den rauhen Klang wie zuvor. Das junge Mädchen fühlte sich tief verletzt durch die Art und Weise der Anrede und war im Begriffe, trotzig zu antworten, als sie bedachte, daß sie ja auf seinem Grund und Boden stehe; deshalb erwiderte sie ruhig: „Ich ordne Miß Mertens Bücher.“

„Sie hatten eine andere Antwort auf den Lippen — ich sah es und will sie wissen.“

„Nun denn — ich wollte sagen, daß ich auf eine so ungewöhnliche Art zu fragen keine Antwort habe.“

„Und warum unterdrückten Sie diese Zurechtweisung?“

„Weil mir einfiel, daß Sie hier das Recht haben, zu befehlen!“

„Das ist lobenswert, daß Sie dies einsehen, denn ich bin gesonnen, dieses mein gutes Recht gerade in diesem Augenblicke voll zur Geltung zu bringen — zertreten Sie die Rose, die da so schmachtend zu Ihren Füßen liegt.“

„Das werde ich nicht tun — denn sie hat nichts verschuldet.“ Sie hob die Rose vom Boden auf und legte sie auf den Fenstersims. Herr von Walde ergriff die Blume und warf sie ohne weiteres auf den Rasenplatz.

Die Spannung in seinen Zügen hatte nachgelassen, aber sein Auge hatte noch denselben durchbohrenden Blick wie zuvor, und auch sein Ton klang nicht viel milder, als er fragte: „Was lasen Sie eben, als ich das Unglück hatte, zu stören?“

„Goethes Wahrheit und Dichtung“.

„Kennen Sie das Buch?“

„Nur einzelne Auszüge.“

„Nun, wie gefällt Ihnen die rührende Geschichte vom Gretchen?“

„Ich kenne sie nicht.“

„Sie halten sie ja gerade aufgeschlagen in den Händen.“

„Nein, ich las die Krönung Josephs des Zweiten in Frankfurt.“

„Zeigen Sie her.“

Sie gab ihm das aufgeschlagene Buch.

„Wahrhaftig... Aber sehen Sie doch, wie abscheulich das ist! Gerade hier, wo Goethe den Kaiser die Römerstiege hinaufschreiten läßt, ist ein häßlicher saftgrüner Fleck... Sie haben ohne Zweifel die Rosenblätter zu innig darauf gedrückt, das werden der Kaiser, Goethe und Miß Mertens Ihnen sicher nicht verzeihen.“

„Der Fleck ist alt, ich habe die Rose gar nicht berührt.“

„Aber Sie haben gelächelt bei ihrem Anblicke.“

„Weil ich glaubte, sie sei von Miß Mertens.“

„Ach, diese Freundschaft hat etwas Rührendes!.. Es war jedenfalls eine Enttäuschung für Sie, als Sie statt der Freundin das schöne Gesicht meines Vetters hinter sich sahen?“

„Ja.“

„Ja — wie das klingt!... Ich liebe die lakonische Kürze; aber sie darf mich nicht im Zweifel lassen... Was soll ich nun mit diesem „Ja“ anfangen? Es klingt weder süß noch bitter, und dazu Ihr Gesicht!... Warum haben Sie plötzlich eine trotzige Falte zwischen den Augen?“

„Weil ich denke, jedes Recht habe seine Grenzen.“

Ich wüßte nicht, daß ich in diesem Augenblicke von meinem Rechte Gebrauch gemacht hätte.“

„Das wird Ihnen gewiß klar werden, wenn Sie sich die Frage stellen, ob Sie mir in meines Vaters Hause in so rauher Weise begegnen würden.“

Eine tiefe Blässe flog über Herrn von Waldes Gesicht. Er preßte die Lippen aufeinander und trat einen Schritt zurück. Elisabeth nahm das Buch, das er auf den Fenstersims gelegt hatte, und ging nach dem Bücherschranke, um ihn zu schließen.

„Ich würde unter den gleichen Verhältnissen in Ihres Vaters Hause ganz ebenso gesprochen haben,“ sagte er nach einer Weile etwas ruhiger und wieder näher an das Fenster herantretend. „Sie haben mich ungeduldig gemacht, warum antworten Sie so unbestimmt... Wie soll ich nach der einzigen Silbe wissen, ob jene Enttäuschung eine unangenehme war oder eine willkommene?... Nun?...“

(Fortsetzung folgt

Polizei vernommeu und gestand nach längerem Kreuzverhör den Diebstahl zu. Der Schein wurde in einem Aschenhaufen in der Fabrik, wo ihn der Dieb versteckt hatte, vorgefunden und dem rechtmäßigen Besitzer wieder ausgehändigt.

Haspe. 4. Okt. In Kückelhausen sah man gestern abend gegen 6 Uhr einen zweijährigen Knirps auf der Straße herumkriechen. Da der Kleine dem Straßenbahngleis immer näher kam, erbarmte sich ein älterer Arbeiter seiner und brachte ihn wieder auf den Bürgersteig, dort bei ihm bleibend. Etwa zehn Minuten später erschien aus einem Laden eine reichlich junge Frau und sah sich angestrengt in der Gegend um, wobei sie eine am Wege stehende Frau fragte, ob sie nicht ein kleines Kind habe herumlaufen sehen. Die Frau wies auf den Arbeiter, der den weinenden Kleinen im Arm hatte und ihn nun der Mutter mit einer gehörigen Lektion für ihre unglaubliche Nachlässigkeit übergab. Statt die verdiente Zurechtweisung stillschweigend entgegenzunehmen, wurde die junge Frau noch ausfallend gegen den, der sich ihres Kindes angenommen hatte. — Solche Vorfälle scheinen auf den ersten Blick nicht wichtig. Betrachtet man jedoch diese Zeichen der Zeit genauer, so muß man mit Betrübnis feststellen, daß einem Teil der jungen Mütter das fehlt, was die deutsche Mutter von jeher so sehr ausgezeichnet hat: die Sorge um ihr Liebstes, ihr Kind.

Herdorf. (Siegerland) 4. Okt. Beim Eisensuchen auf der Sandhalde der Friedrichshütte ist ein Minengang eingestürzt. Neun Personen, zum Teil noch Kinder, sind verunglückt. Fünf Leichen wurden bisher geborgen, zwei Kinder wurden schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt.

Bottrop, 5. Okt. Gestern nachmittag schlug der Boden der westlichen Köpe-Fördermaschine des Schachtes I der Zeche Arenberg-Fortsetzung heraus. Die nächsten Leute, die sich im Fundamentraum befanden, wurden von dem ausströmenden Wasserdampf verbrüht und getötet.

Bonn, 4. Okt. Die außerordentliche Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz wählte heute an Stelle des verstorbenen Frhrn. von Schorlemer den Regierungspräsidenten a. D. Frhrn. von Dalwigk zum Vorsitzenden. Er trat das Amt sofort an.

Nah und Fern.

○ **Reformeifer bei der Post.** Ober-Postdirektion, General-Postkasse und Ober-Postkasse schrieb man bisher bei der Reichspost. Der Postminister hat jedoch jetzt angeordnet, daß bei der Neubeschaffung von Dienstsiegeln und Stempeln Oberpostdirektion, Generalpostkasse usw. in einem Wort geschrieben wird. Das ist doch wenigstens ein Lichtblick in dieser trüben Zeit der ständigen Gebührenerhöhungen.

○ **Tödlicher Unfall bei der Automobil-Reichsfahrt.** Die erste Etappe der Reichsfahrt des Deutschen Automobilklubs auf regennasser Straße brachte, wie uns aus Landshut in Schlesien berichtet wird, zahlreiche Niederbrüche und Unfälle. Ein Dürkopp-Wagen fuhr in den Graben und erlitt Steuerbruch, wobei der als Gast mitfahrende holländische Journalist van Hooven tödlich verunglückte. Eine Anzahl Wagen und Räder mußte ausscheiden.

○ **Das Telephon als Ausrufer.** Die Hamburger Hochbahngesellschaft will den Versuch machen, in allen Wagen der Hochbahnzüge die Namen der Haltestellen ousrufen zu lassen, bevor die Züge die Haltestellen erreichen. Zu diesem Zwecke soll im Führerstande ein Mikrophon angebracht und jeder Wagen mit zwei laut sprechenden Fernsprechern versehen werden. Der Führer hat nichts weiter zu tun, als vor jeder Haltestelle möglichst deutlich den Namen der Haltestelle auszusprechen; seine Stimme ertönt dann wesentlich verstärkt in allen Wagen wieder, so daß die Fahrgäste auch bei der Dunkelheit und bei ungünstigem Wetter sofort wissen, ob ihr Ziel erreicht ist.

○ **Reformationsfestspiele in Wittenberg.** Unter Führung namhafter Persönlichkeiten der evangelischen Kirche wurde in Wittenberg die „Wittenberger Vereinigung für volkstümliche Reformationsspiele" gegründet, die in Abständen von zwei Jahren zur Zeit des Reformationsfestes Reformations- und Lutherstücke aufführen will.

⊙ **Der mißlungene Hausbesitzerstreik.** Der in Wien geplante Streik der Hausbesitzer ist nur sehr vereinzelt in Wirksamkeit getreten. Die Drohungen der Behörden mit Strafmaßnahmen und die Einleitung von Abwehrmaßnahmen durch Mieter, die der sozialdemokratischen Partei angehören, haben auf die meisten Hausbesitzer abschreckend gewirkt.

Der Rathenau-Mord vor Gericht.

(Dritter Tag.) § Leipzig, 5. Oktober.

Die Vernehmung des älteren Techow endete mit einem Kreuzverhör des Angeklagten, an dem sich der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer und die Verteidiger Dr. Hahn und Dr. Sack beteiligten. Hierauf folgte die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Aiken. Er erklärte, daß er Techow mindestens sechsmal vernommen habe, so daß dieser Zeit genug gehabt hätte, seine Gründe für die Tat bekanntzugeben. Techow hatte nämlich behauptet, daß der Untersuchungsrichter ihn verhindert habe, die Gründe in einer schriftlichen Erklärung niederzulegen. Sachverständiger Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Straßmann, Berlin, äußerte sich dann über den Leichenbefund. Rathenau hat fünf Schüsse erhalten, und zwar lauter Durchschüsse von links nach rechts. Die Schüsse sind wahrscheinlich gefallen, während das Auto der Mörder an dem Rathenauschen Auto vorbeifuhr. Nunmehr begann die Vernehmung des

Hans Gerd Techow,

des jüngeren der beiden angeklagten Brüder. Er hatte, so erklärte er, von Günther gehört, daß Stubenrauch den Minister Rathenau im Reichstag oder in der Wohnung des Kommerzienrats Mamroth erschießen wolle. Ein paar Tage später habe ihn ein Herr Körner (Kern) telephonisch ersucht, ihn mit Günther bekanntzumachen, und das habe er auch getan. Der Zusammenkunft hätten auch Stubenrauch und Fischer, der sich Fritsche nannte, beigewohnt. Kern habe ihn und Stubenrauch sehr von oben herab behandelt und des letzteren Mordplan für kindisch erklärt. Viel mehr habe er dann über die Pläne und Entschlüsse der anderen nicht erfahren. Günther habe ihm zwar gesagt, daß sie „eine dicke Sache" vorhätten, aber er habe trotzdem nicht gewußt, daß ein Attentat auf Rathenau geplant sei. Der als Sachverständiger und Zeuge vernommene Hausarzt der Familie Techow, Dr. Großer, schildert Hans Gerd Techow als einen körperlich etwas zurückgebliebenen Menschen. Die ganze linke Körperseite sei infolge eines Geburtsfehlers — Hans Gerds linke Hand ist verkrüppelt — in der Entwicklung behindert worden, so daß der jetzt Siebzehnjährige eigentlich nur auf der rechten Körperseite lebe. Daraus ergebe sich zwar eine gewisse Hemmungslosigkeit, aber § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) könne nicht in Frage kommen, wenn auch die Zurechnungsfähigkeit verringert sei. Was den älteren Bruder angehe, so reagiere er bereits auf das geringste Quantum Alkohol, so daß der inzwischen verstorbene Vater verboten habe, ihm Alkohol zu geben.

Werner Techows Untergebenenverhältnis.

Ernst Werner Techow wurde dann noch einmal vorgerufen, um seine Beziehungen zu Kern, die er als eine Art Untergebenenverhältnis geschildert hatte, näher zu erläutern. Der Vorsitzende fragt ihn, warum er sich Kern willenlos gefügt habe, obwohl er doch seiner eigenen Aussage nach, von dessen Gründen nicht überzeugt gewesen sei. Der Angeklagte antwortet hierauf, daß er Kern gegenüber unter einem gewissen Druck gestanden habe; er habe nun einmal sein Ehrenwort gegeben gehabt und habe deshalb alle Bedenken, die ihm später gekommen seien, unterdrückt. Kern habe auch keinen Widerspruch aufkommen lassen. Hans Gerd Techow kommt dem Bruder zu Hilfe, indem er erklärt, Kern habe ihm gegenüber geäußert, daß Werner nicht gewußt habe, daß die Autofahrt der Ermordung Rathenaus gelten sollte. Es begann nun die Vernehmung des Angeklagten

Willi Günther.

Sein Verteidiger, Dr. Golmick, beantragte, den Nervenarzt Dr. Schultz der Vernehmung beiwohnen zu lassen, da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufgetaucht seien: viele Kameraden hätten ihn als „im Kopf nicht richtig" bezeichnet. Dem Antrage wurde stattgegeben. Auch Günther sagte aus, daß Stubenrauch den Plan gehabt habe, Rathenau im Reichstage zu erschießen. Er, Günther, habe diesen Plan für unausführbar gehalten und einen anderen Vorschlag gemacht, aber nur in der Absicht, Stubenrauch hinzuhalten, da er es nicht für angebracht gehalten habe, politische Märtyrer zu schaffen. Auch Ernst Werner Techow habe den Plan Stubenrauchs als töricht abgelehnt, wie ihn auch Kern und Fischer verworfen hätten. Er habe den Eindruck gehabt, daß diese selbst einen fertigen Plan in der Tasche gehabt hätten. Günther schilderte dann die verschiedenen Zusammenkünfte, die er mit Stubenrauch, Kern, Fischer und den Techows hatte. Er habe sich bereit erklärt, für das erwartete Auto eine Garage zu besorgen, und habe auch die Beschaffung einer Maschinenpistole übernommen. Die Beschaffung der Pistole habe dann Voß übertragen, ohne ihm zu sagen, daß sie zur Ermordung Rathenaus dienen sollte, erst später habe er ihm dies angedeutet. Der frühere Reichskanzler Fehrenbach versucht vergeblich, aus dem Angeklagten die Namen der „Verbindungen", über die er angeblich verfügte, d. h. die Namen der Geldgeber, herauszubekommen. Der ehemalige Kanzler greift dann noch einmal in die Verhandlung ein. Günther hat nämlich ausgesagt, daß er auf dem „Nestabend" des Deutschnationalen Jugendbundes als Held gefeiert worden sei, weil er aus Renommisterei erzählt hatte, daß er im Mörderauto gesessen und auch auf Rathenau geschossen habe. Fehrenbach will nun wissen, ob der Deutschnationale Jugendbund tatsächlich einen Mann, der sich einer Mordtat rühmte, gefeiert habe, anstatt ihn an die Luft zu setzen. Einer der Verteidiger erklärt demgegenüber, daß der Leiter des Nestabends die Tat als „verabscheuungswürdig" gebrandmarkt habe. Die Sache bleibt aber vorläufig ungeklärt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	5. 10. gesucht	5. 10. angeb.	4. 10. gesucht	4. 10. angeb.	Stand 1. 8. 14	
Holland 100 Guld.	83994,85	84265,15	82896,85	82603,15	170	Mk.
Dänemark 100 Kron.	44494,30	44605,70	43745,25	43854,75	112	„
Schweden 100 Kron.	57378,15	57521,85	56329,50	56470,50	112	„
Norwegen 100 Kron.	39250,85	39349,15	37752,75	37847,25	112	„
Schweiz 100 Frank	—,—	—,—	39700,30	39799,70	72	„
Amerika 1 Dollar	—,—	—,—	2127,33	2132,67	4,40	„
England 1 Pfd.	9588,00	9612,00	9363,25	9386,75	20,20	„
Frankreich 100 Frank	—,—	—,—	16129,80	16170,20	80	„
Belgien 100 Frank	—,—	—,—	15131,05	15168,95	80	„
Italien 100 Lire	—,—	—,—	9013,70	9036,30	80	„
D.-Österr. 100 Kron.	3,08	3,12	2,93	2,97	85	„
Ungarn 100 Kron.	89,88	90,12	83,89	84,11	85	„
Tschechien 100 Kron.	7390,75	7409,25	6941,80	6958,70		

Berlin, 5. Oktober. Stand der Polenmark: 22,50 Mk.

* **Berliner Produktenbörse vom 5. Oktober.** Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 4200—4325. Sehr fest. Roggen, märkischer 3800—3900. Fest. Sommergerste 3900—4200, Wintergerste 3650—3800. Sehr fest. Hafer, märkischer 4100 bis 4240. Sehr fest. Mais ohne Provenienzangabe waggonfrei Hamburg 4200—4300 Oktober. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 11 800—12 500. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 10 000—10 800. Sehr fest. Weizenkleie frei Berlin 2250 bis 2300. Sehr fest. Roggenkleie frei Berlin 2300—2350. Sehr fest. Raps 5000—5300. Steigend. Erbsen, Viktoria 6000 bis 6300, kl. Speiseerbsen 4800—5300, Futtererbsen 3700—4000. Peluschken 3500—3700, Ackerbohnen 3500—3700, Lupinen, blau 2300—2500, do. gelb 2500—2800, Serradella 3700—4200, Rapskuchen 2500—2600, Trockenschn. 2200, Torfmelasse 36/70 1550 bis 1650. — Rauhfutter. (Nichtamtl.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1050—1100, desgl. Haferstroh 1050—1100, bindfadengepr. Roggen- u. Weizenstroh 980—1020, gebündeltes Roggenlangstroh 1050—1100, loses und gebündeltes Krummstroh 890—940, Häcksel 1175—1225, handelsübl. Heu 570—640, gutes Heu 640 bis 700 Mark.

* **Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.** Die Kommission zur Vorbereitung des russisch-deutschen Handelsvertrages betrachtet den autonomen Zolltarif als den zweckmäßigsten. Dieser Zolltarif soll zur Entwicklung der Produktivkräfte des Landes beitragen und weder durch den industriellen noch durch den agrarischen Protektionismus von vornherein gebunden sein. — In Petersburg fand der erste Industrietag des Nordwestgebietes statt. Es wurde ein Aufschwung der Petersburger Industrie festgestellt. Ihre Produktion erreichte 83 Prozent der Friedensnorm, während sie im Vorjahre nur 21 Prozent betrug.

Aus dem Parteileben.

+ **Halver,** den 6. Okt. 1922.

In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei erstattete der Vorsitzende zunächst Bericht über die inzwischen stattgefundenen Vetretersitzungen in Hagen und Lüdenscheid, um anschließend auf den am Sonntag den 8. Okt. veranstalteten Rhein. Volkstag hinzuweisen, welcher Besuch schon deswegen lohne, als der Reichsparteitag zu gleicher Zeit in Elberfeld tage. In anbetracht der Wichtigkeit der Tagung und der Veranstaltung überhaupt, gingen zahlreiche Anmeldungen zum Besuch seitens der Mitglieder ein und soll der Zug 11,40 Uhr benutzt werden zur Hinreise. Von der Besetzung des Parteisekretariats in Hagen wurde ebenfalls Kenntnis genommen und hat Herr Dr. Berger einen baldigen Besuch bei der hiesigen Partei bereits schon in Aussicht gestellt. Ebenso gingen namhafte Zeichnungen für freiwillige Unterstützung des Parteibüros in Hagen ein und soll ein entsprechender Betrag abgeführt werden. Die laufenden Beiträge sollen fortan monatlich kassiert werden und schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Tagung mit der Mahnung in alter Treue weiterhin einzutreten für die Ideale der Deutschen Demokratischen Partei.

Turnen, Spiel und Sport.

× **Halver.** 7. Okt. 22.

Am Sonntag, den 8. Oktober hat der Spiel- und Sport-Verein Halver folgende Spiele auszutragen:

1. Meisterschaftswettspiel der I. Mannschaft gegen I. Mannschaft Altenvoerde in Halver, Anstoß 2½ Uhr.
2. Diplomwettspiel der I Jugendmannschaft gegen I. Jugendmannschaft „Boele" Hagen in Hagen. Abfahrt 6 Uhr.
3. Diplomwettspiel der II. Jugendmannschaft gegen I. Jugend „Germania" Schalksmühle in Halver, Anstoß 4½ Uhr.

Wetter-Aussichten

8. Okt.	Schön, gelinde.
9. „	Veränderlich, kühl.
10. „	Vielfach heiter, milde.
11. „	Veränderlich, milde, Sonne.
12. „	Wenig verändert.
13. „	Sonne, vielfach Nebel, milde.
14. „	Sonne, teils wolkig, gelinde Nachts kalt.

Wochen-Merkblatt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, den 8. Oktober. Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier. — Vorm. 10 Uhr: Predigt Pastor D. Dresbach — Freitag abend 8½ Uhr: Kirchlicher Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Sonntag, den 8. Oktober. Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule. — Nachm. 4½ Uhr: Bibelstunde, Missionar Funke. — Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Mittwoch abend 8½ Uhr: Männerchor. — Donnerstag, abends 8¾ Uhr: Blaukreuzverein, Bibelbesprechung. — Freitag abend: Vorstandssitzung im Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Freie evangelische Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, den 8. Oktober. Morgens 9½ Uhr: Erbauungsstunde. — 1½ Uhr: Sonntagsschule. — Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag, Herr Fröhlich, Dahlerau. — Donnerstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde. — Samstag abend 8½ Uhr: Männer- u. Jünglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 8. Oktober. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 1½ Uhr: Segensandacht

Evangelische Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 8. Oktober. 10 Uhr: Gottesdienst. 11¼ Uhr. Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 8½ Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 8½ Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8½ Uhr: Posaunenchor. Freitag 8½ Uhr: Jünglingsverein.

Evangelische Gemeinde Brügge. Sonntag, den 8. Oktober. 10 Uhr: Gottesdienst. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Evang. Verein. Dienstag 8½ Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Donnerstag 4 Uhr: Frauenhilfe Brügge im Konfirmandensaale.

Kath. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag, den 8 Oktober. Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Schule.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Otto Fastenrath, Buschhausen, eine Tochter. — Albert Mühlhoff, Halver, eine Tochter.

Getauft: August Carl Erich Jabilonsky, Dahlerbrück. — Anneliese Schleichert, Lösenbach.

Verlobte: Erna Eckhardt, Halver und Otto Dörries, Hannover. — Else Fastenrath, M.-Heukelbach und Otto Baberg, Quabecke. — Hilda Schuster, Lingen und Hans Heckmann, Oeckinghausen. — Emmy Pape, Iserlohn und Hugo Steller, Kohlfurterbrücke b. Solingen.

Vermählte: Otto Barth und Magdalene Voß, Halver. — Ernst Funke und Emmi Pattberg, Bollwerk. — Richard Gustav Unnasch, Dahl und Amalie Dingel, Clagebach. — Heinrich Kreienberg und Hedwig Nöll, Grüne. — Erich Eichholz, Halver und Amalie Koch, Oberbrügge. — Hermann Plate und Itty Dunkel, Oberbrügge.

Gestorben: Fr. Wilh. Hesterberg, Rotenbruch, 59½ J., gest. 4. 10 22. — Valentin Dippel, Oberbrügge. — Wwe Wilhelm Koch, geb. vom Brocke, Lüdenscheid, 62 J., gest 5. 10 22. — Peter Schriever sen., Schleipe, 87 J, gest. 5. 10. 22.

Kleine Nachrichten.

Postpaketverkehr mit Lettland über Litauen.

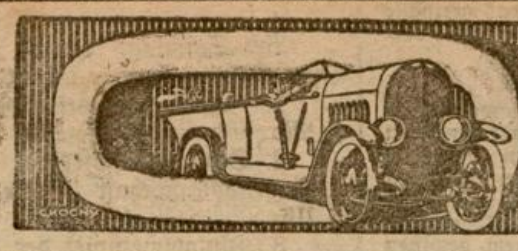
PÖ Berlin. Vom 10. Oktober ab tritt als neuer Leitweg für Postpakete nach Lettland der unmittelbare Weg über Litauen hinzu. Der Austausch erfolgt in geschlossenen Paketkartenschlüssen zwischen dem Postamt Eydtkuhnen und demjenigen in Riga. Die Gebühren für den neuen Leitweg betragen: bis 1 Kilogramm 1 Frank 85 Ct., bis 5 Kilogramm 2 Frank 25 Ct., bis 10 Kilogramm 3 Frank 85 Ct.; dazu kommt wie allgemein bei Postpaketen nach dem Ausland eine Zuschlaggebühr von 25 Ct.



Kölner Frühdevisen. Der Dollar — 2160.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Oktober 85,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



OPEL

Rüsselsheim

Fahrräder- und Motorwagenfabrik

Opel-Automobilverkauf Franz Cremer & Co.

Karl- und Körnerstraßen-Ecke **Hagen i. Westf.** Fernsprech-Anschluß Nr. 2193

1839

Hilde Schuster
Hans Heckmann

Verlobte.

Lingen *Oeckinghausen*

Oktober 1922.

Statt Karten!

Grete Bellmann
Wilhelm Ecker

Verlobte.

Haspe *Wegerhof*
Beubingstr. *b. Halver*

7. Oktober 1922.

Statt Karten!

Emmy Pape
Hugo Steller

Verlobte.

Iserlohn *Kohlfurterbrücke*
Langehecke *b. Solingen*

Oktober 1922.

Ernst Funke
Emmi Funke
geb. Pattberg

Vermählte.

Bollwerk, den 7. Oktober 1922.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft infolge Schlaganfall und Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel der

Fabrikant

Peter Schriever

im 87. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schleipe bei Grünenbaum, Hagen, Chemnitz, Halden, den 5. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Oktober 3½ Uhr nachm. vom Trauerhause Schleipe aus statt.

Dienstmädchen

welches melken kann, wird bevorzugt, für sofort oder später bei gutem Lohn gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst. des Allg. Anz., Halver.

Schöne große

3-Zimmerwohnung

in **Lüdenscheid** gegen eine 4- oder 3 Zimmerwohnung in **Halver** von einem Brautpaar für sofort oder später **zu tauschen gesucht.**

Angebote unter **S. 1571** an die Geschäftsstelle des Allgem Anz, Halver.

Davidis-Hölle

Praktische Kochbuch

vorrätig.

Buchhandlung

Wilh Bell jr., Halver.

Frachtbriefe

nach neuester amtlicher Vorschrift liefert

Wilh. Bell jr.

Halver

Landwehr-Verein Schalksmühle.

Antreten zur Beerdigung des Kameraden

Aug. vom Hofe

Kriegsveteran von 70/71 am Sonntag, den 8. Oktober, nachm. 2 Uhr vor dem Vereinslokal.

Allseitiges Erscheinen Ehrensache.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Germania"

Hohenplanken.

Sonntag, d. 15. Okt. im Saale E. Schulte, Ennepe

Feier des

47. Stiftungsfestes

unt. Mitwirkung d. M.-G.-V. „Liederkranz" Anschlag und „Eintracht" Buschhausen.

Abends: **Ball.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.



Gestern abend 9 Uhr verschied nach kurzem Kranksein unser geliebtes und unvergeßliches Söhnchen

Carl Heinz

im zarten Alter von 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Carl Schulte jr. und Frau
Meta geb. Grönke

Oeckinghausen, den 5. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Oktober, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Nachruf!



Heute morgen entschlief sanft im hohen Alter unser Senior-Chef, der

Fabrikant

Herr Peter Schriever.

Er war der Gründer der Firma und konnte sich ca. 60 Jahre an dem Aufblühen derselben erfreuen.

Ein dauerndes Gedenken ist ihm gesichert.

Angestellte und Arbeiter der Firma Wilh. Schriever.

Schleipe und Vortherhammer b. Grünenbaum i. W., 5. Okt. 1922.

Kreuzberger Kirmeß.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Okt., von nachm. 5 Uhr ab

Ball.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Max Müller.

Höchstpreise für Brot.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 9. August d. J. werden auf Grund des § 35 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide die Höchstpreise für Brot wie folgt neu festgesetzt:

für das	6	Pfund-Graubrot	61,30	Mk.
„ „	3	„ „	30,70	„
„ „	6	„ Kasselerbrot	61,50	„
„ „	3	„ „	30,80	„
„ „	6	„ Schwarzbrot	59,60	„
„ „	3	„ „	30,00	„

Uebertretungen der vorstehend angegebenen Höchstpreise werden auf Grund des § 49 des obenbezeichneten Gesetzes bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem 8. Oktober ds. Js. in Kraft. Gleichzeitig wird die Höchstpreis-Anordnung vom 8. September ds. Js. aufgehoben.

Altena, den 5. Oktober 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Turn-Verein Grünenbaum.

Samstag, den 7. d. M. abends 8½ Uhr **außerordentliche**

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Ablagern von Schutt, Asche usw.

auf meinem Grundstück, oberhalb des **Ledigenheims Dahlerbrück** ist

verboten.

Erteilte Erlaubnis ist hiermit zurückgezogen.

H. W. Holthaus,
Dahlerbrück.

Wir suchen für sofort oder in 14 Tagen tüchtigen

Werkzeugschlosser

und

einen Mann

für die Verbleierei.

Kaiser & Spelsberg,
Schalksmühle i. W.

Möbel

Stilvoll-Gediegen-Preiswert



Wilhelm Stallmann
Hagen i. W. Rathauspassage
Körnerstr. 5a Fernruf 295

1618

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,

Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).

1576 Goldene u. silberne Medaillen.

Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.

Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften



Gerner & Co.
Hagen-Westf.
Elberfelderstraße 80 • Fernsprecher 3580

Motoren

auch zur

Miete

in großer Auswahl

Reparaturen

Wickelungen : Kollektoren

Elektrizitäts-Gesellschaft

Brückner & Co. G.m.b.H.

C. Schniewindt Nachf.

Hagen i. W., Bergstr. 123.

Tel.-Adr.: Dynamo.

Tel. 259/3916

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**